

TOURISMUS

BERLIN

Ost zu West

klärung, in der er die wichtigsten Punkte widerrief: Er habe Neubauer überhaupt keinen Befehl gegeben, und Neubauer habe ihm lediglich berichtet, das Mädchen sei „weggeschafft“ oder „weggebracht“ worden. Erst einige Tage später habe er von der „angeblichen Erschießung“ erfahren. Ob Vera wirklich erschossen worden sei, wisse er gar nicht.

Die Staatsanwaltschaft geriet in Beweisnot, denn Oberleutnant Steinmann ist inzwischen gestorben und Wachtmeister Neubauer seit 1945 vermisst. Erst ein Rechtshilfe-Ersuchen an die Sowjet-Botschaft in Rolandseck half den Wiesbadener Verfolgern schließlich weiter.

Von dem „Juristen 1. Klasse und Oberermittlungsbeamten“ für das Charkower Gebiet, Klowazkij, erhielten sie vier Vernehmungprotokolle; darunter eines der Augenzeugin Alexandra Bogdanowa. Sie hatte beobachtet, daß nicht ein Polizist, sondern zwei Uniformierte das Mädchen abführten. Und: „Man führt mich zur Erschießung“, habe Vera geschrien.

Staatsanwalt Wagner fand den zweiten Mann. Es ist der heutige Wiener Polizeioberinspektor Johann Pfendtner, damals Angehöriger der Christ-Kompanie. Pfendtner sagte aus, ihm sei von Christ befohlen worden, Neubauer zur Exekution zu begleiten. Er habe Christ daraufhin seine erfrorenen Hände entgegengestreckt, aber trotzdem gehen müssen, um Veras Flucht zu verhindern. An der Erschießung selbst habe er nicht teilgenommen.

Neubauer sei allein mit gezogener Pistole hinter der Russin in die Fabrik gegangen, berichtete der Polizist. Am nächsten Tage habe ihn dann Neubauer gebeten, die nur notdürftig verscharrte Leiche besser abzudecken.

Das Grab der Geliebten konnte der Oberermittlungsbeamte Klowazkij, als er 24 Jahre später eine Ortsbesichtigung durchführte, allerdings nicht finden. Das Wiesbadener Schwurgericht muß einen Mordfall ohne Leiche klären.

Was dem West-Berliner Senat und der DDR-Regierung bisher nicht gelang — die ostdeutsche Reichsbahn vollbringt's: Sie organisiert jetzt, zusammen mit dem Reisebüro Manfred Möwis am Kurfürstendamm und gegen gute Devisen, Wochenend-Wiedersehen der voneinander getrennten Berliner.

Die gemeinsame Reise der Bürger aus beiderlei Berlin führt nach Prag. Denn dort ist erlaubt, was daheim nicht sein darf: Für 89 Westmark pro Person (alles inklusive) findet in den Hotels der Moldau-Metropole während der Sonnabendnacht die Wiedervereinigung statt.

Jeden Sonnabendmorgen klettern auf dem West-Berliner Bahnhof Zoo westliche Ost-Fahrer in den Schnellzug Paris—Moskau, der sie um 8.24 Uhr über die Mauer-Grenze bringt. Auf dem Berliner Ost-Bahnhof steht dann ein sozialistischer Salonwagen des Typs „Görlitz“ bereit, der an den „Vindobona“-Express angehängt wird.

Wenn der gelb-rote Dieselzug um 9.24 Uhr die Hauptstadt der DDR nach Wien via Prag verläßt, sitzen die Verwandten noch getrennt. Die DDR-Reichsbahn pflegt zwei Triebwagen-Einheiten zusammenzukoppeln — eine für den Westen, eine für den Osten. Führerstand stößt an Führerstand, vom Ostzug zum Westzug führt keine Tür und keine Brücke.

Solange der Luxus-Zug — Edelhölzer an den Wänden, Teppiche auf dem Fußboden — durch die DDR dieselt, reist die Staatsgrenze immer mit. Ost bleibt Ost und West bleibt West — bis Děčín erreicht ist, die erste Station in der Tschechoslowakei. Dort steigen die separierten Reisenden um, von einem

Internationaler Treffpunkt für Ost und West

PRAG

— Die goldene Stadt —

Wochenendauffahrten
mit modernem Schichttriebwagen

Jeden Sonnabend
morgens ab Berlin-Zoo und
Berlin-Ostbahnhof
Rückkehr Sonntagabend: ab 19.00 Uhr

Preis schließen sich:
Bahnfahrt
Parkieren
Abendessen
Hotelübernachtung
Führer
Transfer
Katastrophenschutz

7 Tage Verlangung
Hauptpreis ab 122 DM

REISEBÜRO MANFRED MÖWIS
1 Berlin 10 - Kurfürstendamm 52 (an der Schlüterstraße)
Telefon 0 81 29 09 - 0 81 28 37 - 0 81 43 34

Plakat für Prag-Reisen
Jenseits der Grenze vereint

Abteil ins andere, West zu Ost und Ost zu West.

Das Weekend in der Goldenen Stadt währt 23 Stunden — ein bißchen Familienplausch, ein bißchen Shopping, vielleicht eine Stadtrundfahrt. Ältere Herrschaften lassen sich im „Yalta“, „Ambassador“ oder „Flora“ nieder, um ein paar Flaschen Wein zu köpfen. Die jungen Prag-Touristen gehen tanzen im „Alhambra“ oder in der „Lucerna“.

Die Hast durch Kultur und Knödel, Slop und Slibowitz endet am Sonntagmittag auf dem Prager Bahnhof im „Vindobona“-Express Richtung Berlin. Bis zur ČSSR-Grenze sind die Berliner noch vereint. Dann spaltet sich die staatlich sanktionierte Familienfuhrer wieder in Ost und West.

Als die Reichsbahn der DDR die Gesamt-Berliner Trips nach Prag arrangierte, ersuchte sie den West-Berliner Vertragspartner, die Möglichkeit vom Familienausflug nach Böhmen in der Öffentlichkeit nicht breitzutreten. So kleidet denn das Reisebüro Möwis auch die Aussicht auf ein Treffen mit den östlichen Verwandten dezent in die Form, es könne „darauf hingewiesen werden, daß Bürger der DDR für die Einreise in die ČSSR keine Visa mehr benötigen“.

In der Hoffnung auf ein Devisengeschäft spielen die konzilianten Tschechen mit, und sie behandeln die Touristen aus der DDR gar zuvorkommender als sonst. Denn die Ost-Berliner zahlen nicht, wie üblich, mit schwacher Ostmark: Bedingung für die Reise ist, daß die West-Berliner den Aufenthalt ihrer Verwandten in der tschechoslowakischen Metropole in Westmark entgelten.

* Auf dem Bahnhof Zoo in West-Berlin.



Kartenverkauf für Prag-Reisen*: Diesseits der Grenze getrennt